

politik sowie die Darstellung des politischen Systems des Deutschen Bundes bleiben parallelen Bänden vorbehalten.

Als gut ausgewählt, benutzerfreundlich gegliedert und informativ kann schließlich der Abschnitt „Quellen und Literatur“ bewertet werden. Mit wenig mehr als einem Dutzend Titeln und damit knapp 4 Prozent der insgesamt 391 Angaben umfassenden Bibliographie scheinen uns die Ergebnisse der DDR-Historiographie hier jedoch unterbelichtet zu sein. Dies betrifft unter anderem Themenfelder wie die Parteiengeschichte, die Geschichte der Arbeiterbewegung und die Revolution von 1848/49. Damit wurde die Chance einer vorurteilsfreien Bestandsaufnahme nach der faktischen Auflösung der DDR-Geschichtswissenschaft nicht genutzt, was den Wert des Bd. zwar nicht in Frage stellt, aber doch in einigen Nuancen schmälert. Ein Personen- und ein Sachregister unterstreichen den Handbuchcharakter des vorliegenden Opns.

Werner Greiling

- 1 Vgl. E. Fehrenbach, *Vom Ancien Régime zum Wiener Kongreß*, 2. Aufl., München 1986 (Oldenbourg Grundriß der Geschichte).

Dokumente zur Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika, eingeleitet von *Herbert Schambeck* und gemeinsam herausgegeben mit *Helmut Widder* und *Marcus Bergmann, Dunker* und *Humblot*, Berlin 1993, 729 S.

Von Columbus bis Clinton werden im vorliegenden Band auf gut 700 Seiten 150 Dokumente zur Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika in deutscher Übersetzung vorgelegt. Gesichtspunkt für die Auswahl aus einem kaum übersehbaren Fonds von Dokumenten – v.a. zur Gegenwart hin – bildet die „Rückbesinnung auf demokratische Grundsätze und republikanische Tugenden der Gründungsväter“, wie es in den editorischen Verbemerkungen heißt. Anliegen der an der Universität Linz wirkenden Herausgeber ist es, einen „Anstoß und eine begleitende Handreichung für die Auseinandersetzung mit der amerikanischen Geschichte in ihren staatsrechtlichen, politischen und gesellschaftlichen Dimensionen“ zu geben und zur „eingehenderen Beschäftigung mit diesen Themenbereichen auch zum Studium weiterer Dokumente im Original an(zu)regen.“ Daß die Geschichte der USA nicht ganz so reibungs- und widerspruchlos wie der Einleitungstext vermuten lassen könnte, verliert, wird durchaus in den ausgewählten Dokumenten und den ihnen vorangestellten kurzen Einleitungen deutlich und vertieft den Blick auf die

Vielschichtigkeit der Entwicklung von Staat und Gesellschaft im „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“. So werden Sternstunden wie die Verkündung der Unabhängigkeitserklärung (Dok. 30), Lincolns Gettysburg-Rede (Dok. 80) oder der Salt-II-Vertrag (Dok. 140) ebenso aufgeführt, wie weniger ruhmreiche Ereignisse (vgl. Dok. 65 zur Indianerfrage oder Dok. 147 zur Iran-Contra-Affäre). Und wo kann man schon Bekanntes wie Washingtons Abschiedsbotschaft (Dok. 50) oder die Monroe Doktrin (Dok. 64) neben kaum Bekanntem wie Jefferson Davis' letzter Botschaft (Dok. 82) oder das Einwanderungsgesetz von 1924 (Dok. 104) nebeneinander finden? Etwas unterbelichtet scheinen generell die „Problemfelder“ der amerikanischen Gesellschaft, so daß Themen wie Indianerfrage, Rassendiskriminierung oder Vietnamkrieg nur einen vergleichsweise kleinen Raum einnehmen. Das sollte aber eher Ansporn sein, die Lektüre vorliegenden Bandes als Start für intensivere USA-Studien zu nehmen. Die den Anhang ausmachenden 110 Kurzbiographien, ein sich auf Bibliographien und deutsche Gesamtdarstellungen beschränkendes Literaturverzeichnis und eine Liste der Präsidenten, Vizepräsidenten und Außenminister der USA sowie der Eintrittsdaten der jeweiligen Staaten in den Bund ist eine Handreichung, die bei solch einem Band, der ein dankbares Publikum wohl v.a. unter Studenten und

in allgemein an der amerikanischen Geschichte interessierten Kreisen finden dürfte, sicher nicht fehlen darf.

Editha Kroß

Raimund Neuß, Anmerkungen zu Walther Flex. Die „Ideen von 1914“ in der deutschen Literatur: Ein Fallbeispiel, SH-Verlag, Schernfeld 1992, 160 S.

Die zu Anfang des ersten Kapitels vom Verf. gestellte Frage: „Lohnt es sich denn noch, über Flex zu schreiben?“ wird in der sehr gut dokumentierten Monographie des Kölner Journalisten *Neuß* überzeugend positiv beantwortet. Er wählt angesichts des auch in der Alt-Bundesrepublik anhaltenden Flex-Erfolges (wobei insbesondere sein „Kultbuch“ aus dem Ersten Weltkrieg *Der Wanderer zwischen beiden Welten*, 1917, gemeint ist), einen Mittelweg der aufgeklärten Vernunft: zwischen der Scylla der schimpfenden und schimpflichen Ablehnung und der Charybdis der verdunkelnden Sakralisierungsversuche. Walter Flex wird also in dieser Darstellung zum Phänomen der Rezeption; zum soziologischen Phänomen, das insbesondere das deutsche Bildungsbürgertum unheimlich stark ansprach (und bis heute auch anspricht), quasi ein Theodor Körner des Ersten Weltkrieges, dessen